Auer Tageblatt

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 50 Pfg. u. wöchentlich 10 Pfg. Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk., monatlich 50 Pfg. Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 2.22 Mk., monatlich 74 Pfg. Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen. Unsere Austrägerinnen und Austräger, sowie alle Postanstalten und Briefträger nehmen Bestellungen entgegen.

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4—5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auerzgebirge. Fernsprecher 53.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Insertionspreis: Die sechsgespaltene Korpuszeile oder deren Raum für Inserate aus Aue und den Ortschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg 12 Pfg., sonst 15 Pfg. Reklamezeile 30 Pfg. Bei größeren Abschlüssen entsprechender Rabatt. Annahme von Anzeigen bis spätestens 9½ Uhr vormittags. Für Fehler infolge Gutes oder in der Erscheinungsweise kann Gewähr nicht geleistet werden, wenn die Aufgabe des Inserates durch Fernsprecher erfolgt oder das Manuskript nicht deutlich lesbar ist.

Nr. 290. | Dienstag, den 14. Dezember 1915. | 10. Jahrgang

Die Verfolgungskämpfe in Mazedonien.

Der amtliche Kriegsbericht von heute!

Großes Hauptquartier, 14. Dezember vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Südwestlich und südlich von Plevlje haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den Ost-Montenegrinischen Bergen wurden etwa **2500 Gefangene** eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Die amerikanische Ancona-Note.

Wilson verlangt Bestrafung des U-Boot-Kommandanten und Schadenersatz.

(Meldung des Reuterschen Büros.) Der Text der Note der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn über die Versenkung des Dampfers Ancona lautet wie folgt: Es liegen verläßliche Informationen von amerikanischen und anderen überlebenden Passagieren der Ancona vor, die zeigen, daß das Unterseeboot, das die österreichisch-ungarische Flagge führte, auf den Dampfer scharf schoß und der Dampfer deshalb zu entkommen trachtete, ferner, daß nach kurzem Zeitraume, ehe noch Besatzung und Passagiere alle imstande waren, die Boote zu besteigen, das Unterseeboot eine Anzahl von Geschossen auf das Schiff abfeuerte und es schließlich torpedierte und versenkte, während noch Passagiere an Bord waren. Durch das Geschützfeuer und den Untergang des Schiffes verloren viele Personen ihr Leben oder wurden ernstlich verletzt. Darunter befanden sich Bürger der Vereinigten Staaten. Die Erklärung des österreichisch-ungarischen Marinestabes über den Vorfall bestätigt im großen und ganzen die hauptsächlichsten Erklärungen der Ueberlebenden, da sie zugibt, daß die Ancona, nachdem sie beschossen worden war, torpediert wurde, während sich noch Personen an Bord befanden. Die österreichisch-ungarische Regierung kennt aus der Korrespondenz zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten bezüglich des Gebrauches von Unterseebooten zum Angriffe auf Handelsschiffe und weiß, daß Deutschland dieser Auffassung Rechnung getragen hat. Trotzdem brachte der Kommandant des Unterseebootes, das die Ancona angriff, die Besatzung und die Passagiere nicht in Sicherheit, das zu zerstören beabsichtigt war, offenbar weil man es nicht als Prise in einen Hafen bringen konnte.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hält dafür, daß der Kommandant des Unterseebootes die Grundsätze des Völkerrechts und der Menschlichkeit verletzte, indem er die Ancona beschoß und torpedierte, ehe die Personen an Bord in Sicherheit gebracht worden waren, oder ihnen genügend Zeit gegeben hat, das Schiff zu verlassen. Das Vorgehen des Kommandanten kann nur als mutwillige Tötung schutzloser Nichtkämpfer aufgefaßt werden; denn das Schiff leistete, als es beschossen und torpediert wurde, anscheinend keinen Widerstand und versuchte auch nicht zu entkommen. Keine andere Ursache wäre eine genügende Entschuldigung für einen solchen Angriff, selbst nicht das Bestehen der Möglichkeit einer Rettung. Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt deshalb an, daß der Kommandant des Unterseebootes entweder gegen seine Instruktionen handelte oder daß die österreichisch-ungarische Regierung dem Kommandanten des Unterseebootes nicht solche Instruktionen gegeben hat, die mit dem Völkerrecht und den Grundsätzen der Menschlichkeit übereinstimmen. Die Regierung der Vereinigten Staaten will nicht letzteres annehmen und der österreichisch-ungarischen Regierung die Absicht zuschreiben, hilflose Leben zu zerstören. Sie glaubt eher, daß der Kommandant des Unterseebootes ohne Auftrag und gegen die Instruktionen, die er erhielt, handelte. Da die guten gegenseitigen Beziehungen der beiden Länder auf der Beobachtung des Gesetzes und der Menschlichkeit beruhen müssen, kann man von den Vereinigten Staaten nichts anderes erwarten, als daß sie verlangen, daß die K. u. K. Regierung die Versenkung der Ancona als eine ungesetzliche, unverantwortliche Tat bezeichnet, daß der Offizier, der sie beging, bestraft und daß Schadenersatz für die getöteten und verwundeten amerikanischen Bürger durch Zahlung von Vergütungssummen geleistet werde.

Die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Schwere des Falles einsehen und allen Wünschen prompt nachkommen wird. Sie glaubt das deshalb, weil sie nicht annimmt, daß die österreichisch-ungarische Regierung eine Handlung gutheißt und verteidigt, die von der Welt als unmenschlich und barbarisch verurteilt wird, allen zivilisierten Völkern schrecklich erscheint und den Tod unschuldiger amerikanischer Bürger verursacht hat. (W. T. B.)

* * *

Griechenland vor neuen Entscheidungen.

Griechisches Zurückweichen vor den Bulgaren?

Reuter meldet aus Saloniki vom 10. Dezember: Gestern und heute haben die Obersten Pallis und Stailos vom griechischen Generalstab mit General Sarrail eine Unterredung gehabt, die sich auf die Fragen der militärischen Lage in Mazedonien beziehen. Ein Salonikier Blatt erfährt aus französischer Quelle, Pallis habe im Auftrage der griechischen Regierung erklärt, daß die griechische Armee, wenn die bulgarischen Truppen die Ententetruppen auf griechisches Gebiet verfolgen, sich zurückziehen werde, um jeden gefährlichen Zusammenstoß zu vermeiden. Dieser Bericht habe große Sensation hervorgerufen. — Athener Blätter melden: Die griechische Regierung erwäge die teilweise Demobilisation, und zwar wahrscheinlich zunächst der halben Armee. — (Meldung der Agence Havas.) Wie aus amtlichen Kreisen verlautet, stößt die endgültige Regelung der zwischen Griechenland und dem Vierverband schwebenden Fragen nicht mehr auf ernste Schwierigkeiten. Im Laufe der Zusammenkunft zwischen Skuludis und den Gesandten der Entente am Freitag wurde die Gemeinsamkeit der Auffassung in den Hauptzügen festgestellt. General Pallis telegraphierte aus Saloniki, daß diese Besprechungen fortschreiten und rasch einer befriedigenden Lösung entgegengehen.

Keine griechischen Verhandlungen mit Deutschland.

Aus Athen wird gemeldet: Die Nachricht, daß Verhandlungen mit Deutschland wegen eines Vorschusses an Griechenland bevorstehen, ist unwahr. (W. T. B.)

Griechisch-bulgarische Besprechungen.

Aus Athen wird gemeldet: Hiesige Blätter messen mit Rücksicht auf die außerordentliche Zeit den Unterredungen, die der bulgarische Gesandte in Athen am Sonntag mit dem Ministerpräsidenten Skuludis und dem Generalstabschef Dusmanis führte, große Bedeutung bei. Zu den Beratungen seien auch mehrfach der Kriegsminister und der Minister des Innern gezogen worden.

Entfernung des deutschen Konsuls abgelehnt.

Mit Saloniki ist die bis vor drei Tagen bestehende Bahn- und Telegraphenverbindung hierher durch die Bulgaren vollständig abgeschnitten. Die letzte Meldung von dort besagt, daß Frankreich und England auf die Entfernung des deutschen und österreichischen Konsuls aus Saloniki drängten. Der griechische Militärgouverneur lehnte dieses Verlangen unter Hinweis auf die griechische Souveränität auf das entschiedenste ab. Die griechische Militärverwaltung traf in anzuerkennender Weise Vorsorge für den Schutz dieser Konsulate, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die Entente in diesem Augenblick, wo sich alles kristallisiert, zu einem Gewaltstreich Zuflucht nimmt. Die in Saloniki weilenden Flüchtlinge werden unter französischer Leitung zu neuen Verwendungen gruppiert.

*

Keine Räumung Salonikis.

Das Reutersche Büro erfährt aus diplomatischer Quelle, daß die Verbündeten fest entschlossen sind, Saloniki nicht zu räumen. (W. T. B.)

Das verarmte Saloniki.

Ein Diplomat, der aus Saloniki in Sofia eintraf, erzählte dem Berichterstatter des Az Est, Saloniki, die einst so reiche Stadt, sei ganz verarmt. Die Ententelandungen haben den Handel vollständig zugrunde gerichtet. Ein großer Teil der Einwohnerschaft ist an den Bettelstab geraten. Der Hafen ist von Kreuzern und Spitalschiffen überfüllt. Die Spitalschiffe sind voll belegt, so daß auch die öffentlichen Gebäude in der Stadt als Spitäler eingerichtet wurden. Das französisch-englische Flottenkommando sucht fortwährend deutsche Unterseeboote. Die eintreffenden Truppen werden ausschließlich in Kanonenbooten ans Land gebracht, um auf diese Weise weniger Schaden zu haben, wenn ein deutsches Unterseeboot das Schiff versenken sollte. Die Offiziere der Ententetruppen gehen mit den Bewohnern sehr gewaltsam um. Unlängst erst wurde angeordnet, daß der Straßenbahnverkehr eingestellt werden muß. In den Straßen sieht man fortwährend starke Patrouillen, die oft mit griechischen Soldaten zusammenstoßen. Serbische Flüchtlinge sind in großen Massen in Saloniki eingetroffen. Sie laufen einige Tage herum, und wenden sich dann an den deutschen, den österreichisch-ungarischen oder bulgarischen Konsul und ersuchen um die Erlaubnis, in die Heimat zurückkehren zu können. König Konstantin werde die Neutralität des Landes auf alle Fälle aufrechterhalten. In Griechenland tobt jetzt der Wahlkampf mit solcher Heftigkeit, daß das Resultat der Wahlen das Volk sogar mehr interessiert als die außerpolitischen Verhältnisse. Venizelos hat sich scheinbar zurückgezogen, hofft aber noch immer, daß er wieder ans Ruder kommen wird. Die ganze Bevölkerung Griechenlands ist von unserem Siege überzeugt und schont nur Frankreich, dem gegenüber eine große Sympathie herrscht. Allgemein wird anerkannt, daß König Konstantin ausschließlich rein griechisch-nationale Politik treibt. Jedermann ist davon überzeugt, daß nur sein Eingreifen das Land vor dem Schicksal Serbiens und Belgiens gerettet hat.

*

Ein Armeebefehl des bulgarischen Generalissimus.

Aus Sofia wird berichtet: Der Generalissimus Jekow erließ einen Armeebefehl an die Truppen, in dem es heißt, daß die erste Armee Bojadjeffs durch die glänzende Offensive in schönster Harmonie mit den Verbündeten ihre schwere Aufgabe glänzend gelöst habe. Die zweite Armee habe durch den Siegeszug in Mazedonien einen ewigen Dank des bulgarischen Volkes geerntet. Die Armee hätte es vollbracht, zu verhindern, daß Mazedonien, die Wiege des bulgarischen Nationalgedankens, durch französische Barbarei verunglimpft werde.

20 000 englisch-französische Gefangene.

Aus Sofia wird gemeldet: Die Zahl der von den Bulgaren bisher gemachten englischen und französischen Gefangenen nähert sich jetzt zwanzigtausend, hauptsächlich aus dem Crna- und Vardar-Gebiet.

Serbische Greueltaten.

Serbische Truppen, die sich aus Prizren und Dibra zurückzogen, schleppten, wie aus Sofia berichtet wird, viele vornehme mazedonische Persönlichkeiten mit sich, die sie unterwegs grausam hinrichteten. Die Bulgaren fanden auf ihrer Verfolgung überall die Leichname Ermordeter.

Peters Königskrone erbeutet.

Aus Budapest wird der B. Z. berichtet: Die Balkanska Posta meldet, daß die Königskrone Peters von Serbien von den Bulgaren in einem erbeuteten Automobil gefunden worden sei. Die Richtigkeit dieser Meldung ist nicht verbürgt, wird aber jetzt für wahrscheinlich gehalten, zumal bei den Verwandten früherer serbischer Staatsmänner wertvolle serbische Kostbarkeiten vorgefunden wurden.

Zwei englische Hilfskreuzer untergegangen.

A Billag meldet aus Athen: Einige Meilen von der Insel Mytilene entfernt liefen zwei englische Hilfskreuzer die Patrouillendienste leisteten, auf eine Mine und gingen mit der ganzen Mannschaft unter.

* * *

Keine Friedenssehnsucht in Frankreich.

Havas meldet: Auf die Erklärungen des deutschen Reichstagsabgeordneten Scheidemann, daß in Frankreich Friedenssehnsucht herrsche, erklärt die französische Presse einstimmig, daß in Frankreich noch nicht eine einzige Zusammenkunft zugunsten des Friedens stattgefun-